



17.05.2010

Von Benjamin Lassiwe

## Vorspeise auf dem Odeonsplatz

Auch wenn es sich die evangelischen Vertreter gewünscht hätten: Auch beim zweiten Ökumenischen Kirchentag gab es kein gemeinsames Abendmahl.

Dafür fand auf dem Odeonsplatz eine Brotsegnung statt. Abseits des offiziellen Kirchentags teilten sich der katholische Theologe Gotthold Hasenhüttl und sein evangelischer Kollege Eberhard Braun Brot und Wein. Der Skandal blieb aus.

Ein großes goldenes Kreuz schmückt die Zeltbühne auf dem Münchner Odeonsplatz. Unter dem bewölkten Himmel der bayerischen Landeshauptstadt leuchten die goldenen Gewänder der orthodoxen Bischöfe den rund 20.000 Menschen entgegen, die sich an tausend Tischen vor der Bühne versammelt haben. Auf der Bühne steht ein Altar, darauf liegt ein großer, runder Brotlaib. »Segne diese Brote, das Wasser, den Weizen und das Öl und heilige die davon kostenden Gläubigen«, sagt der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland, Augoustinos Lambadarkis. Anschließend teilen Helfer Brot, Wasser, Öl und Äpfel an den Tischen aus. Die Menschen auf dem Odeonsplatz kommen miteinander ins Gespräch, teilen das Brot und essen miteinander.

Die Feier der orthodoxen Brotsegnung am Freitagabend war einer der Höhepunkte des Zweiten Ökumenischen Kirchentags. Doch sie war auch ein Ersatz für etwas, was es offiziell nicht geben darf: das gemeinsame Abendmahl von Christen aller Konfessionen. Auch im Programm des Münchner Kirchentags kam solch eine Feier nicht vor, denn die Teilnahme von Protestanten an der katholischen Eucharistie und die Beteiligung von Katholiken am evangelischen Abendmahl ist nach katholischem Kirchenrecht verboten, sehr zum Ärger vieler Kirchentagsbesucher. Mit einer von der katholischen Laienorganisation »Wir sind Kirche« organisierten Menschenkette in der Innenstadt machten sie ihrem Ärger Luft. »Alle sind herzlich eingeladen«, »Der Tisch ist gedeckt« und »Gastfreundschaft bei Eucharistie und Herrenmahl« stand auf den orangenen Transparenten.

La-Ola-Wellen am Tisch des Herrn Die Menschen sangen, machten die La-Ola-Welle. »Von der katholischen Praxis, Protestanten nicht zum Abendmahl zuzulassen, halte ich gar nichts«, sagte Thomas Otten, ein evangelischer Christ aus München, mitten in der Menschenkette. Manche der Demonstranten zogen anschließend weiter in die Technische Universität. Dort fand, außerhalb des Kirchentagsprogramms, in einem Hörsaal ein Abendmahlsgottesdienst statt, bei dem der von der katholischen Kirche suspendierte Priester Gotthold Hasenhüttl predigte. Anschließend reichten sich Hasenhüttl und der evangelische Ruhestandspfarrer Eberhard Braun gegenseitig Brot und Wein und teilten das Abendmahl an die Gläubigen aus. Der Konflikt um das Abendmahl sei schwer zu verstehen, sagte Hasenhüttl. Dann zitierte er den Papst: Auch Benedikt XVI. soll gesagt haben, die Gegenwart des Herrn sei auch beim evangelischen Abendmahl nicht zu leugnen. »Warum sollte das Abendmahl verwehrt werden?«

Die am Kirchentag teilnehmenden katholischen Bischöfe sahen das naturgemäß anders. »Ich verstehe die Sehnsucht der Menschen, aber etwas auszudrücken, was theologisch noch nicht geklärt ist, wird nur neue Spaltungen schaffen«, sagte etwa der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Freiburgs Erzbischof Robert Zollitsch. Kirchenkritiker wie der katholische Theologe Hans Küng, prominente Protestanten wie Bundestagspräsident Norbert Lammert oder die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann und der württembergische Bischof Frank Otfried July sprachen sich hingegen nachdrücklich für ein gemeinsames Abendmahl beider Konfessionen aus. Auch der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider, machte deutlich, dass für ihn die Brotsegnung auf dem Odeonsplatz kein Ersatz für das gemeinsame Abendmahl von Katholiken und Protestanten war. »Das war die Vorspeise«, sagte Schneider am Samstag in München. »Das Hauptgericht steht noch aus – und eine gute Vorspeise macht richtig Appetit und lässt die Sehnsucht nach dem Hauptgericht wachsen.« Trotz der fehlenden Fortschritte in Sachen Abendmahl war die Tischgemeinschaft für den evangelischen Kirchentagspräsidenten Eckhard Nagel ein großes Signal. Die tausend Tische hätten der Ökumene ein »neues Gesicht« gegeben.

*Benjamin Lassiwe*

Foto: Ökumenischer Kirchentag